

Erkennt:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementpreis: Vierteljährlich 90 Pf. inkl. Bringerlohn.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. zzgl. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Neukunden die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 115

Dienstag, den 29. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden, welche im Jahre 1915 Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bei der hiesigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbebescheinigung bzw. Gewerbebescheinigung für das Kalenderjahr 1915 zu stellen. Die alten Scheine sind bei dem Antrag vorzulegen.

Erbenheim, den 18. September 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Hochheimerstraße in der Gemeinde Erbenheim hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr auf hiesiger Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen usw. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer mit dem 23. September d. J. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Bürgermeister schriftlich anzubringen sind.

Erbenheim, den 22. Sept. 1914.

Der Gemeindevorstand:
Merten, Bürgermeister.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August d. J. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen fern gebliebene fangen an, sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere die geneigt sind, sich innerhalb der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Sr. Excellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch-Wiesbaden, Diebriehstraße 23 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorstehenden der Kreisaußschüsse für Jugendpflege (auf dem Lande bei den Königl. Landräten, in Frankfurt a. M. bei dem Königl. Polizeipräsidenten, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gesl. zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.
Der Regierungspräsident.
Dr. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Vriestauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Verkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Vriestauben wird deshalb bringende Pflicht. Zur Erleichterung dieses Zweckes genügt die Kontrolle der Ausläufer, aber nicht, die Zivilbevölkerung mit Helfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im

vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Vriestaubenverkehrs möglichst zu beteiligen.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

B. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes:

gez.: de Graff, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Betr. Kontrollversammlung des gedienten Landsturms im Landwehrbezirk Wiesbaden.

Es haben zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aller Waffengattungen (d. h. alle gedienten Leute vom 39. Lebensjahr aufwärts) auch wenn sie sich bereits zum Dienst gestellt hatten und als krank wieder entlassen wurden, sowie die auf Reklamation zurückgestellten.

Es haben nicht zu erscheinen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Kontrollversammlung findet statt:

In Erbenheim

(Schulhof, Taunusstraße 11)

am Dienstag, den 6. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr:
Die Mannschaften aller Waffen der Jahrestlassen 1889—1900 aus Erbenheim und Bierstadt.

Wiesbaden, den 21. Sept. 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wer Weizen- und Roggenmehl beziehen will, kann sich innerhalb 3 Tagen auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. September 1914.

— Freiwillige Radfahrer-Kompagnien! Im Anschluß an den Erlass des Generalfeldmarschalls von der Goltz beabsichtigt der Deutsche Radfahrerbund die Bildung von besonderen Radfahrer-Kompagnien der Jugendlichen vom 15. bis 20. Lebensjahre. In sämtlichen Gauen sind Meldestellen eingerichtet, welche die Kompagnielisten den ständigen Armee-Korps übermitteln. Alle Jugendlichen, welche gesund und kräftig sind, wollen im Gebiete des Gaus 9, Frankfurt, sich schriftlich (unter Angabe des Geburtstages und der Wohnung) bei dem Gaufahrwart D. Krause-Panau, Vimesstraße 6, melden. Herren, die sich als Führer geeignet halten, wollen sich gleichfalls melden.

— Speisewagen für Verwundete. Die Deutsche Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft hat für die Verwundeten Transporte ihre Eisenbahn-Speisewagen zur Verfügung gestellt, die auf den deutschen und auf den eroberten Bahnen so nahe als möglich an den Kriegsschauplatz heranlaufen. Die Küche der Speisewagen ist in Betrieb, so daß die Verwundeten auf dem Transport weitgehendst mit warmen Speisen und Getränken versehen werden können.

— Reiche Brombeerernte. Das sommerliche Wetter der letzten Wochen ist dem Beerenobst in den Wäldern sehr zu statten gekommen. Vor allem sind die Brombeeren in großen Mengen herangereift. Der Preis dafür ist infolgedessen sehr herabgegangen, dennoch springt bei der reichen Ernte ein schöner Verdienst für die Bewohner der Walddörfer heraus.

— Zur Getreidepreiserhöhung. Der Vorstand der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend“ hat an das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß die „Süddeutsche Mühlenvereinsigung“ hätte grundlos eine Mehlerhöhung hätte eintreten lassen. Weiter wird gesagt, daß die Getreidepreise nicht von den Landwirten, sondern auf dem Frankfurter Fruchtmarkt festgesetzt würden, wo Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Getreidepreis gestiegen, so sei es, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerdruck habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt. In der Frankfurter Gegend — in der Wetterau, am Untermain, im „Ländchen“, im Goldenen Grund also — habe der Ausfall 25 bis 33 Prozent und darüber betragen. Aus dem Gesagten gehe hervor, daß die Landwirtschaft nicht durch eine ungerechtfertigte Steigerung der Getreidepreise Nutzen aus der Kriegslage zum Schaden der Allgemeinheit ziehen

wolle. In der Wetterau litt der Weizen sehr unter einer Krankheit. Viele Landwirte haben daher ihre mit Weizen bestellten Felder im Sommer umgeackert und mit anderen Früchten bepflanzt.

— Kriegsfürsorge. Gestern Abend fand im Gasthaus „zum Schwanen“ unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Summerich eine Sitzung des Gesamtausschusses der hies. Freiw. Kriegsfürsorge statt. Zunächst wurde über einige Familien beschlossen, welche sich noch nachträglich als unterstützungsbedürftig gemeldet haben. Sodann soll die Auszahlung der Unterstützung anderweitig geregelt werden und zwar so, daß diejenigen Familien, welche außer der Staatsunterstützung noch Unterstützung durch Fabriken, wo der Mann in Arbeit stand, usw. beziehen, für die Kriegsfürsorge erst in zweiter Linie in Betracht kommen, während diejenigen, welche nur eine Staatsunterstützung beziehen, besser bedacht werden sollen. Zwecks Feststellung erstgenannter Unterstützungsbezieher wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Breitenbach, Staudenberger und Stäger, gewählt. Bisher gelangten wöchentlich an ca. 70 Familien ungefähr 240 Mk. zur Verteilung in Gestalt von Gutscheinen für Naturalien und Miete. Da die Fürsorge auf die Dauer mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht auskommt, wird beschlossen, eine Eingabe an die Gemeinde zu machen, um einen wöchentlichen Zuschuß von 100 Mk. von den für diesen Zweck zur Verfügung gestellten 10.000 Mk. Die hies. Ev. Kirchengemeinde hat 2000 Mk. gestiftet und bereits die 4. Rate à 100 Mk. gezahlt. Unseren im Felde stehenden Kriegern soll eine Liebesgabe gesendet werden. Da in unserem Krankenhaus vorerst nur 8 Betten für verw. Krieger zur Verfügung gestellt waren, wir aber bei dieser Zahl auf eine Besetzung nicht rechnen können, da mindestens 20 Betten vorhanden sein müssen, wird auf Antrag von W. Stäger die Angelegenheit zur weiteren Unterhandlung und ev. Inanspruchnahme eines Privathauses zwecks Errichtung eines Lazarets in die Wege geleitet.

— Scherzfrage. Wer fährt am billigsten in der Nordsee? Antwort: Die Engländer, denen kostet es nur — drei Kreuzer!

— Warum der Aufsatz nicht angefertigt wurde. In der „Täglichen Rundschau“ erzählt ein Seminar-Oberlehrer folgendes Geschichtchen: Meine Siebzehnjährigen sollten zum 26. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher vertauschten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer von diesen hat aber doch das Heft abgegeben. Unter dem Thema steht: „Wegen Teilnahme am Weltkriege nicht angefertigt.“ Und dann folgende Verse:

„Weil nach Spandau ich gegangen
Und zu lernen angefangen,
Wie man Russen, Briten, Serben
In dem Kriege haut zu Scherben,
Wie Franzosen man versohlt
Und sich ihre Fahnen holt,
Kann ich mich in diesem Heftchen
Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 29.: „Der Troubadour“ Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 30.: Neu einstudiert: „Minna von Barnhelm“ Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 29.: „Alles mobil!“
Mittwoch, 30.: 2. Vaterländischer Abend.

— Diebrieh, 28. Sept. Im Einvernehmen mit der Militärbehörde wird die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb auf Punkt 12 Uhr nachts festgesetzt. Die Militärbehörde wird ständige Kontrolle ausüben und es werden etwa vorkommende Ueberschreitungen streng geahndet werden.

— Rastau, 28. Sept. Die Gabenexpedition des Roten Kreuzes unserer Stadt unter Führung des Herrn Bürgermeisters Hasenclever ist von dem Kriegsschauplatz resp. von Sedan zurückgekehrt. Die Verteilung der in zwei Autos überbrachten Liebesgaben rief bei dem Landsturmkommando große Freude und Begeisterung hervor.

— Heidelberg, 28. Sept. Der Wert des Holzes, das das Hochwasser des Neckars dieser Tage von den Lagerplätzen oberhalb Heidelbergs abgeschwemmt hat, beträgt 85.000 Mark.

Erntefürsorge.

In einer dieser Tage im Landwirtschaftsministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Dünger-Industrie und der Verbraucher-Verbände wurde festgestellt, daß zwar schon eine beträchtliche Menge von Kunstdünger an die Landwirte abgeliefert worden ist, daß die abgelieferte Menge aber kaum mehr als ein Viertel von den Bezügen früherer Jahre ausmacht. Daher soll die Düngelieferung, soweit die Verkehrsmittel irgend ausreichen, mit allem Nachdruck gefördert werden. Die Landwirte sollten möglichst frühzeitig auch schon für das Frühjahr ihre Bestellungen aufgeben, damit sich die Lieferanten darauf einrichten können. Mit der Herbstbestellung darf natürlich nicht gewartet werden, bis der Kunstdünger eingetroffen ist; trotzdem sollte kein Landwirt versäumen, sich den Bedarf auch für die Winterhalbmünder zu sichern, da die spätere Kopfdüngung, richtig angewendet, ebenso wirksam ist, wie die sonst zur Bestellung gegebene Düngung. Anweisungen über die richtige Anwendung der Kopfdüngung finden sich in allen Fachzeitungen.

Besondere Beachtung verdient der Stickstoffdünger, da Chilesalpeter zurzeit überhaupt nicht zur Verfügung steht. Es muß also auf das schwefelsaure Ammoniak und die Ammoniaksuperphosphate zurückgegriffen werden. Chilesalpeter wird auch für die Winterhalbmünder der Regel nach im Frühjahr gegeben, die Erbsenstoffe, schwefelsaures Ammoniak und Ammoniaksuperphosphat, sollten dagegen als langwierig wirkende Stickstoffdünger, wenn irgend möglich, mindestens zu einem Drittel bis einem Viertel der Gesamtstickstoffgabe im Herbst ausgestreut werden. Gegenwärtig muß dieses Verfahren den Landwirten ganz besonders dringend empfohlen werden, einmal, weil eine angemessene Stickstoffgabe im Herbst die Bestockung des Wintergetreides und seine Winterfestigkeit in außerordentlicher Weise befördert, und dann zweitens, weil es unbedingt notwendig ist, die Läger der Düngersfabriken zu entlasten, damit sie für die Vorratshaltung des Frühjahrsbedarfs Raum schaffen und eine zeitliche Verteilung mit Rücksicht auf die vorliegenden schwierigen Verkehrsverhältnisse Platz greifen lassen können.

Ferner sei bemerkt: Der Sachmangel macht sich auf der ganzen Linie bemerkbar. Die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums hat in dankenswerter Weise eine gerechte Verteilung der Zuteilungen in die Hand genommen. Auch Erbsenstoffe, von denen namentlich die aus Papier hergestellte Zerteile mit Erfolg verwendet werden kann, sollen in größtmöglichem Umfang in Anspruch genommen werden. Trotzdem bleibt eine äußerste Knappheit der Sätze bestehen. Die Landwirte und Bezugsverbände werden daher aufgefordert, die dazu geeignete Ware, namentlich Kalksalze, lose zu beziehen, außerdem aber alle alten Sätze instandsetzen zu lassen und die vorhandenen Sätze auch nach Möglichkeit auszunutzen. Wenn größere Lieferungen zunächst zu einem Teil angefordert werden, so können für die weiteren Teile der Lieferung dieselben Sätze wiederholt Verwendung finden. Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte gebrauchte Thomasmehlsäcke zum Preise von 25 Pfennig je Stück bei 100 Kilogramm Fassungsraum und von 25 Pfennig bei 75 Kilogramm Fassungsraum verkauft.

Rundschau.

Deutschland.

Dr. Solff schreibt: Während wir mit unseren kontinentalen Feinden um den Sieg kämpfen, geht der Kampf mit England um die Siegesbeute. Ich will zunächst unsere Kolonien wieder haben! Vom Standpunkt meines Ressorts werden Sie es mir aber nicht verübeln, wenn ich jetzt schon den Wunsch hege, die Friedensjahne über ein größeres Deutschland in Afrika zu pflanzen. Da gedeihen Palmen gut. Samon! Daß ich bedacht sein und mich dafür einsetzen werde, diese herrliche Insel wieder mit dem deutschen Vaterlande vereint zu sehen, das seien Sie unbesorgt.

Das Ende.

Als aber gar nichts geschah, wurde er ruhiger und gab sich ganz seinem Glück hin.

Ich habe vergessen, zu erwähnen, daß sich gleichzeitig ein adeliger Hauptmann von der Artillerie um Marie Mannstein bewarb und daß er über diesen den Sieg davon getragen, nachdem der Kampf lange hin und her geschwankt.

Edward war sehr stolz darauf, und sein Glück bestand jedenfalls zum guten Teil aus dem süßen Gefühl befriedigter Eitelkeit.

In den letzten Tagen stiegen die Gespinnster, die ihn eine Zeitlang in Ruhe gelassen hatten, von Neuem aus ihrer Gruft heraus, und er hat mich, bei der Trauung ein wachsam Auge zu haben.

Ich weiß wohl, sie ist vernünftig, sagte er, seinen glänzenden schwarzen Bart streichend, viel vernünftiger, als man eigentlich von ihr erwarten konnte, und ich versichere Ihnen, daß ein ganz leiser Ton des Vorwurfs in diesen Worten lag; aber... sie läßt sich vielleicht von ihrer Wirtin oder sonst einem alten Weibe überreden und kommt in die Kirche und fängt an zu schreien; ich könnte es wirklich nicht ertragen, Robert; ich müßte in die Erde sinken.

Darum bitte ich Dich, wenn Du sie siehst, suche sie zu bestimmen, daß sie die Kirche verläßt; sie ist doch nur ein kleines, schwaches Mädchen, und beim besten Willen könnte sie vielleicht... bitte sie in

(?) Zubericht. Der Kleinmut, der in den Kreisen der Industrie und des Handels sich vielfach zeigte, als nach dem ersten Kriegsmonat der ganze Umfang der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Verwüstungen zu übersehen war, hat in der letzten Zeit einer zunehmenden Beruhigung Platz gemacht. Ueberall hat man sich mit der neugeschaffenen Situation abgefunden und überall bringt die Ueberzeugung durch, daß Deutschland auch wirtschaftlich, selbst bei längerer Dauer des Krieges, nicht niederzuringen ist.

(-) Außenhandel. Unser Ausfuhrhandel beginnt sich allmählich wieder zu regen, seitdem an Stelle der anfangs erlassenen Ausfuhrverbote erhebliche Erleichterungen in der Ausfuhr einer großen Anzahl von Waren und Fabrikaten nach verbündeten und nach neutralen Staaten getreten sind.



Elisabeth, Königin der Belgier

Neutrales Ausland.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die rumänische Regierung beschlossen, über mehrere Städte Rumäniens den Belagerungszustand zu verhängen, um Rundgebungen gegen die Neutralität und zugunsten des Dreiverbandes zu verhindern. Ferner hat die rumänische Gesandtschaft in Rom folgende Erklärung veröffentlicht: „Um die Stimmen über eine Demission des rumänischen Ministeriums, die auch in die italienische Presse mit so viel anderen phantastischen, Rumänien betreffenden Nachrichten übergegangen waren, zum Schweigen zu bringen, ist die rumänische Gesandtschaft ermächtigt, diese tendenziösen Stimmen in kategorischer Weise zu dementieren. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht die vollkommene Uebereinstimmung, und die Politik der Regierung ist nur die von dem Kronrat festgelegte, an dem die maßgebendsten Mitglieder der politischen Parteien Rumäniens teilgenommen haben.“ Die Politik, die der Kronrat festgelegt hat, aber ist die der strengsten Neutralität. Endlich hat die Zeitung der geeinigten Sozialistischen Partei in Italien sich zu Gunsten der unbehinderten Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens bis zum Ende des Konfliktes ausgesprochen. Sie beschloß, einen Aufruf an die Arbeiter in diesem Sinne zu richten. Der lange Aufruf stellt die allgemeine Abneigung der Sozialisten gegen den Krieg und die besonderen Gründe dar, die die Neutralität Italiens nötig machten, da Italien die einzige neutrale Großmacht Europas sei. Hierdurch werde es auf seine Mission hingewiesen, die Vermittlerrolle zwischen den Kriegführenden zu spielen.

Europa.

(!) Frankreich. Es ist angebracht, stets die Karten der Weltwirtschaft zur Hand zu nehmen. Und dabei muß man sich immer wieder wundern, daß selbst der kalt rechnende Engländer bereits so sehr in seine längst ausgeheckte wahnsinnige Idee von der Niederwerfung Deutschlands verbohrt ist, um nicht einzusehen, daß die Vernichtung seines besten Kunden sein eigener Ruin wer-

den müßte. Auf jeden Fall wird das Ende des Krieges auch bedeutende wirtschaftliche Veränderungen mit sich bringen, und das verführte Frankreich dürfte hiermit die größten Kosten zu tragen haben.

(?) Der erste französische Abgeordnete, der auf dem Felde der Ehre fiel, war der Deputierte Guillot, einer der wärmsten Verteidiger des Dreijahresgesetzes.

(-) England. Alle Maßnahmen, die die englische Regierung jetzt gegen solche Schutzrechte ergreift, gelten nur für die Dauer des Krieges und werden mit dem Friedensschluß wieder aufgehoben, freilich nur unter der Bedingung, daß auch die englischen Staatsangehörigen in Deutschland mit dem Friedensschluß wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. (Deutschland hat es bis jetzt unterlassen, Schutzrechte von Ausländern anzutasten.)

(-) Verbots. Da der englische Handelsminister angeblich den Beweis hat, daß trotz des Verbots der Zuckerausfuhr aus Holland deutsche Kaufleute ihr Produkt durch holländische Vermittlung stets noch in England absetzen, so wird die Zuckerausfuhr aus Holland nach England verboten. Der englische Zuckerkonsum ist bekanntlich stets auf Einfuhr angewiesen. Es ist unnötig zu fragen, wer am meisten geschädigt wird.

(-) Holland. Die für England außerordentlich günstige Stimmung in Holland beginnt sich in letzter Zeit anlässlich der fortwährenden Belästigung holländischer Schiffe und des holländischen Handels stark zu Ungunsten Englands zu ändern.

(-) Schweiz. Oesterreich erlaubt den Zuckereport nach der Schweiz.

(-) Italien. Das Ende September ablaufende Moratorium wird auf zwei weitere Monate erneuert, aber mit Abschwächungen, die die Verstellung normaler Zustände vorbereiten sollen.

(-) Albanien. Die Regelung des neuen albanischen Staates scheint gut vorwärts zu schreiten. Die Bevölkerung von Skutari, die gegen die neue Regierung eingenommen war, ist nun nach den Erklärungen Gjad Paschas, daß die neue albanische Regierung unbedingt von der Türkei unabhängig sein würde, bereit, mit den Vertretern der vorläufigen Regierung zu verhandeln. Mit Vrenk Bib Doda ist die Einnahme bereits erreicht. Er verpflichtete sich, die neue Regierung anzuerkennen, und wird dafür zum Gouverneur von Alessio ernannt.

(?) Mexiko. Man erzählt, daß Carranza seine Truppen in Zacatecas konzentriert habe, wogegen Villa seine Armee in Torreon zusammenziehe. Die Bahnverbindung zwischen beiden Orten ist unterbrochen.



General Joffre
Oberbefehlshaber d. französ. West-Armee

Verrechnet.

Jetzt bringen seit einigen Tagen die französischen Zeitungen die Namenslisten der Verwundeten in den verschiedenen Spitälern. Gleichzeitig rechnet der „Progress“ die Zahl der französischen Verluste aus und schätzt sie auf 2 Prozent der kämpfenden Truppen. Er kommt

balb auseinanderführten, reichte mir Robert Fürst die Hand.

„Sie kennen nun die kleine einfache Geschichte. Jetzt, bitte, rufen Sie sich die unbarmherzigen Worte des trunkenen Knaben ins Gedächtnis und überlegen Sie dieselben!

Fühlen Sie nicht etwas von dem geheimnisvollen Grauen des antiken Fatums?

Die Stufen des Tempels, zu dem mein schöner Vetter emporschritt, um das Glück zu finden, waren mit Rosen bestreut, und glücklich hoffend lächelte seine Lippe.

Da, in dem Augenblicke, wo er den Vorhang von dem verschleierte Wille heben will, springt mit jähem Satz die Schlange aus ihrem duffigen Versteck und hängt fest, fest an seinem Herzen! ha! ha! ha! Das Ende vom Liede! Der unmündige Knabe hat mich beleidigt, tödlich beleidigt.

Ich glaubte das Leben zu kennen und ich war einfüllig genug zu denken, die Geschichte sei aus, als wir aus der Kirche kamen, das glückliche Paar in den Wagen stieg und der Kutscher mit dem Strauß an der Brust die Pferde antrieb, deren weiße Atlaschleifen so lustig flatterten! Unfinn! Als ob in diesem Leben überhaupt jemals etwas aus sein könnte!

Der Knabe hat Recht, es war der Anfang vom Liede, und Gott allein weiß, wie einst das Ende klingen wird.

Adieu! auf Wiedersehen!“

Die späte Jahreszeit hatte es dem glücklichen Paare nicht ermöglicht, eine Hochzeitsreise anzutreten.

auf diese Zahl, indem er behauptet, daß die Depot-Regimenter (sie entsprechen unseren Ersatzbataillonen), die sofort die Verluste durch Nachschübe ausgleichen, bis jetzt nur soviel Mannschaften abgegeben hätten. Da nach fraglicher Quelle beim Beginn des Krieges etwa 1,3 Millionen Franzosen unter den Waffen standen, so würden die Gesamtverluste nur 25 000 Mann betragen. Da wir aber allein 130 000 französische Gefangene in Deutschland haben, so sieht man, wie falsch die Rechnung ist. Es wäre interessant, die Rechnung des deutschen Generalstabs über die französischen Verluste zu sehen.

Aus aller Welt.

!! **Amsterdam.** Zum ersten Mal seit mehreren Wochen blieb heute die englische Post aus. Den Reisenden ist verboten, englische Zeitungen aus England mitzunehmen. Der Grund der Sperre ist unbekannt.

!! **Moskau.** Maxim Gorki hat als Freiwilliger im russischen Heere an mehreren Kämpfen in Galizien teilgenommen.

!! **Bordeaux.** Der französische Deputierte Prouste erzählt, wie es in der Nacht und in den Morgenstunden in dem Restaurant „Zum feinsten Kaputt“ zugeht, wo man genau, wie zur Glanzzeit des Pariser Maxims, auf den Tischen die verwegenen Tanzkunststücke aufführt, während unten auf der Straße das Dienstauto wartet, das frisch aus Nizza eingetroffene Marschall Mil-Rosen schmückt. Er durchsieht eben die Zahl der Toten und Verwundeten, deren Liste auf dem Tisch vor ihm liegt, während das Schreien und Lachen der Tanzgesellschaft zu seinem Fenster hereindringt.

Gerichtssaal.

— **Pflichtvergessen.** Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Der Landsturmann Meschat, der seinen Posten auf Feldwache verließ, um im nahen Kornfelde zu schlafen, wurde vom Königsberger Kriegsgerichte zu 10 Jahren 5 Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Kleine Chronik.

! **Gedrückt.** Aus der Wassermesser-Industrie. Wir erfahren, daß dieser Geschäftsweig ähnlich wie andere Industrien durch den Krieg stark betroffen ist, weil Aufträge aus dem neutralen Ausland und dem Inland nur im geringem Umfang eingehen und der Export nach dem feindlichen Ausland selbstverständlich vollständig aufgehört hat.

!! **Vorsicht.** In der Ortschaft Datteln erkrankte die achtköpfige Familie des Bergmanns Bember infolge Pilzgenusses. Vater und Tochter sind bereits gestorben.

— **Auferstanden.** Der außerordentlich seltene Fall, daß sich eine von amtlicher Stelle ausgehende Todesnachricht nicht bewahrheitet, hat sich bei dem Degenführer Karl van Rey von Aachen ereignet. Von den Eltern an den Sohn gerichtete Briefe und Karten kamen am 19., 20. und sogar heute noch sämtlich mit dem Bemerkt „Gefallen“ zurück. In der Nacht vom 22. zum 23. dieses Monats kam an Herrn Dr. van Rey ein Telegramm des Regiments, dem der Degenführer angehört, das nähere Angaben über den Tod des Degenführers auf dem Schlachtfelde machte und vom Telegraphenamt als amtliches Telegramm bestätigt wurde. Das Telegramm lautet: „Sohn Karl am 7. September bei Biney gefallen, angeblich Kopfschuß. 2. Regt. 36.“

— Wer beschreibe nun die Freude der Eltern, als sie jetzt von dem totesgeglaubten Sohne eine Karte aus Rougeres in der Bretagne erhielten, in der er mitteilt, daß er sich dort mit mehreren Offizieren als Kriegsgefangene befinde und ganz gut aufgehoben sei. Wahrscheinlich wurde der Degenführer in der Schlacht verwundet, blieb bewußtlos liegen, fehlte beim Sammeln und wurde später von den Franzosen gefunden.

— **Säge-Bajonett.** Der Pariser Exzeßivor hat es kühnend berichtet und hat eine authentische Photo-

graphie abgedruckt. Die deutschen Barbaren führen Säge-Bajonette, um damit den Feinden entsetzliche Verwundungen beizubringen. Und wir können es nicht leugnen. Ja, unsere Truppen führen auch Sägebajonette. Es ist wahr; es ist unbestreitbar; und unsere Barbarei geht so weit, daß wir sie gar nicht verbergen, daß wir diese entsetzlichen Mordwaffen auch in Friedenszeiten (man denke!) in der Armee verwenden. In jeder Korporalschaft führt ein Mann das Sägebajonett; und unsere Pioniere und Eisenbahner führen es gar Mann für Mann. Es ist möglich — wir wissen es nicht genau — daß auch noch andere technische Truppen, die viel mit Holz zu tun haben, gleichfalls mit dem Sägebajonett ausgerüstet sind. Aber etwas Weiteres wollen wir noch freiwillig verraten: Die mit dem Sägebajonett ausgerüsteten Mannschaften werden sogar sorgsam mit ihm ausgebildet. Sie lernen alle — Holz sägen, damit sie es im Felde auch können.

— **Hübsch.** Dr. K. in Göttingen, außerordentlicher Professor der romanischen Philologie, Vizelfeldwebel der Reserve, muß einen Trupp gefangener Franzosen von Maubeuge nach Deutschland begleiten. Von ferneher donnern die Kanonen. Mit einem Male sieht der begleitende Leutnant, wie der gelehrte Vizelfeldwebel mit einem Gefangenen in Streit gerät. Der Franzose sucht aufgeregt mit den Händen, und hinter der Stahlbrille des deutschen Vizelfeldwebels funkeln zornig die blauen Augen. Der Leutnant eilt herbei, da er Tödlereien befürchtet. Mit einem Donnerwetter fährt er dazwischen; der Vizelfeldwebel klärt ihn, noch voller Erregung, auf, und der Leutnant kehrt lachend um. Der gefangene Franzose, der sich seine zerrissenen Stiefel mit Bindfaden zusammengebunden hatte, war ein Professor der Sorbonne, und die beiden Helden waren in Streit miteinander geraten, weil sie über die Häufigkeit der Verwendung des Konjunktivs in altprobenalischen Minneliedern verschiedener Meinung waren. — Der kleine, drollige Herz ist mindestens gut erfunden. Einen Romanen Dr. K. soll es nämlich in Göttingen nicht geben.

— **Hueria.** Er genießt übrigens sein Leben in Santander, einem Hafenort an der spanischen Nordküste.

— **Russisch.** Wie man meldet, wurde das Gefinde, das wegen der Plünderung der deutschen Gesandtschaft in Petersburg verhaftet war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter hat festgestellt, daß die Leute nichts aus Plünderungslust, sondern aus edlen patriotischen Motiven gehandelt haben. Weiter berichtet das Blatt, daß der vom Pöbel ermordete Beamte der deutschen Gesandtschaft, Hofrat Kattner, nicht während der Plünderung, sondern erst einige Tage darauf getötet wurde. Die „Nawoje Wremja“ ist voller Freude über das gerechte Urteil des Richters, der Mörder und Plünderer als „edle Patrioten“ bezeichnen kann, und sie würde es am liebsten gesehen haben, wenn man die Helden für ihre herrlichen Taten noch belohnen würde.

Vermischtes.

— **Zweiter Kampf.** Aus einem langatmigen Artikel, den die „New-York Times“ kürzlich dem englischen Kriegsminister und seiner Karriere widmete, geht die nicht allgemein bekannte Tatsache hervor, daß Lord Kitchener in diesem Kriege bereits zum zweiten Male in seinem Leben gegen die Deutschen kämpft. Er befand sich im Jahre 1870 zufälligerweise bei Ausbruch des Krieges in Frankreich und stellte sich dem General Chanzy, der die Loire-Armee befehligte, zur Verfügung. Chanzy hatte bekanntlich einen hervorragenden Anteil an der französischen Volkserhebung und Rekrutierung nach dem Paris belagert war. Lord Kitchener betätigte sich zunächst durch Teilnahme an verschiedenen Ballonexpeditionen. Aber eine schwere Lungenentzündung, die ihn befiel, bald nachdem er in das französische Heer eingetreten war, verhinderte, daß er sich auch im aktiven Dienste betätigte. — Man ersieht hieraus, wie alt der Haß Kitcheners gegen Deutschland ist! Eigentlich hatte damals ein Engländer nicht die geringste Veranlassung, gegen Deutschland zu kämpfen.

„Weshalb ich?“ fragte ich lachend.

„Weil Ihnen weniger daran gelegen ist als mir“, antwortete er und trat an den Spieltisch, wo die Kriegsrätin beim Whombre saß, und in den Pausen sehr übermühtige Geschichten erzählte und sehr lustig lachte.

Edward Sandow war augenscheinlich sehr glücklich. Seine Frau sah wirklich mit ihren zarten Farben und der üppigen Fülle ihres aschblonden Haars, das sie sehr geschickt auf ihrem kleinen Kopf balancierte, außerordentlich hübsch aus.

Sie hatte eine Fantasie von Talberg leidlich zu Ende gebracht, ein hübsches Liedchen gesungen, und man war jetzt dabei, das Album zu bewundern, das ganz mit Zeichnungen von ihrer eigenen Hand gefüllt war.

Man konnte auch nicht leugnen, daß ihr sehr ruhiges Wesen eines gewissen vornehmen Anstrichs nicht entbehrte.

Sie lachte sehr selten laut, sondern lächelte nur; sie sprang nicht fortwährend auf, sondern blieb ganz ruhig sitzen, selbst in Fällen, wo es ihr als Wirtin vielleicht nicht an Veranlassung gefehlt hätte, aufzuspringen.

Auch würde das feinste Ohr sich umsonst bemüht haben, den kleinsten Verstoß gegen den kleinen Heise bei ihr zu entdecken; sie plapperte ganz geläufig Französisch mit dem alten Küchenmeister von der Kolonie, und dem glücklichen Gatten tönte das wie Musik in die Ohren, vielleicht weil er so wenig davon verstand. —

Eines Tages kam Robert Fürst, den ich seit drei Wochen nicht gesehen hatte, zu mir in's Atelier, wo er

? **Kleine Brötchen.** Ein Fachmann schreibt: Nicht die vermeintliche Profitgier ist die Ursache dieses Uebelstandes, sondern der schon seit vielen Jahren in Deutschland wegen seines Körnerreichtums angepflanzte sogenannte englische Landweizen trägt die Schuld. Durch die geringe Menge an Kleber, die diese Sorte Weizen besitzt, verliert der Teig beim Backen seine ganze Hebekraft, wodurch das Gebäck in sich zusammensinkt, anstatt sich auszudehnen, so daß die Brötchen im Verhältnis zum Gewicht viel zu klein erscheinen und sich so hart wie Nüsse anfühlen. Es mag dem entgegengehalten werden, daß dies früher doch anders gewesen sei. Sehr richtig; früher verwendeten die Mühlen zum Aufbereiten der Qualität russischen und amerikanischen Weizen, was natürlich heute nicht mehr möglich ist. Jedes Land hat seine Mängel und seine Vorzüge im Hervorbringen von Boden-erzeugnissen.

— **Schiffs-Spuren.** Jeder weiß, daß man „Spuren“ hinterläßt, wenn man über ein Schneefeld oder über weichen Boden dahingehst. In der Jägersprache spricht man von „Fährten“. So seltsam es klingen mag, kann man auch auf dem beweglichen Wasser des Ozeans ganz genau von den großen Schiffen herrührende Spuren beobachten und, z. B. in Kriegszeiten, gewisse Schlüsse daraus ziehen. Schon mancher, der auf großen Ozeandampfern gefahren ist, wird die eigenartigen blanken, schillernden Streifen bemerkt haben, die das Schiff auf seiner Fahrt hinter sich läßt. Das sind seine Spuren. Es handelt sich dabei um eine ganz dünne Delfschicht. Das Del stammt aus den Maschinen und gelangt mit dem Kondenswasser zusammen in die See, teilweise geben auch die Lager der flügelvollen Delfteichen ab. Bekanntlich zerteilt sich Del auf Wasser in eine fast unmeßbare dünne Schicht, und so genügen schon geringste Mengen, wie sie eben mit dem Kondenswasser abgehen, um deutliche Delfflecke und Streifen zu erzeugen, die oft stundenweit verfolgt werden können und auf diese Weise verraten, wohin ein Schiff, das unter Umständen nur ein feindliches sein kann, gefahren ist. Natürlich läßt sich durch solche Spuren auch auf das Vorhandensein eines ganzen Geschwaders schließen. Dann bemerkt man außer der schillernden Färbung der Streifen auch eine gewisse Glätte des Wassers an diesen Stellen. Die Wellen heben und senken die Spuren, vernichten sie aber erst nach langer Zeit.

Auf der Flucht.

Einer, der dabei gewesen ist, erzählt: Während der großen Schlacht im Osten wird ein offizierdiensttuender Vizelfeldwebel der Reserve mit drei Infanteristen und zwei Mannen bei Muschaken auf Patrouille geschickt. In einem Walde steigt die kleine Truppe von den Rädern, auf denen sie die Landstraße entlang gefahren ist, und stellt sich gedeckt zur Beobachtung hinter die hohen Bäume. Noch nicht lange ist jeder auf seinem Posten, da hält durch den Wald das Motorgeknatter eines Autos, das sich rasch von der Seite des Feindes her nähert. Schnell eilen unsere Soldaten auf die nahe Landstraße und rufen dem herankommenden Kraftwagen ein lautes „Halt!“ zu. Da der Führer sich jedoch daran nicht stört, muß die Aufforderung wirksamer gemacht werden. „Feuer!“ kommandiert der Patrouillenführer. Das hilft; das Auto hält. In der rechten Hand den Revolver, springt der Feldwebel heran und reißt mit der Linken den Schlag des Wagens auf, in dem zwei russische Offiziere sitzen. Ehe es verhindert werden kann, erschießt sich der ältere von ihnen; der jüngere der den Rang eines Majors hat, überreicht dem vor ihm stehenden Deutschen seinen und seines Vorgesetzten Degen und macht auf Französisch die Mitteilung, daß in dem älteren Offizier der kommandierende General des 13. russischen Armeekorps in deutsche Hände gefallen sei; dabei weint er bittere Tränen. Ein Mann der Patrouille versteht sich auf das Automobilfahren und führt den Wagen mit der seltenen Beute zum Regiment zurück, wo der Oberst sie ernst entgegennimmt und den glücklichen Ueberbringern seinen Glückwunsch ausdrückt.

sich nach einer kurzen Begrüßung auf das Sopha warf, den Kopf schüttelte und leise vor sich hin lachte.

„Nun, haben Sie sie endlich entdeckt?“ fragte ich, meinen Stuhl zu ihm umwendend.

„Noch nicht, noch nicht“, antwortete er; „aber es ist festgestellt, daß sie da ist; man hört sie zuweilen rascheln.“

Meine Schwester hat sie rascheln hören, und von ihr habe ich die kleine Nachricht, die ich bringe.

Sie wissen, daß mein schöner Vetter ein ungemein eigener Mann ist.

Er ist wie ein Spiegel; nicht ein Stäubchen will er auf sich haben, und in Allem, was zu seiner Toilette gehört, war er von Jugend auf schwer zu befriedigen.

Die junge Frau hatte meine Schwester ersucht, ihr beim Einkaufe eines ihr fehlenden Kleides behilflich zu sein, und hatte sie nach vollbrachter Tat mit zu sich geschleppt.

Da trafen sie den glücklichen Gatten vor seinem Wäschspinde knieend und wie in einem Neste reiner, aber vollständig auseinandergerissener und zerkrümelter Wäsche begraben.

Er war sehr schlechter Laune und behauptete, kein Oberhemd zu haben, das er anziehen könne.

Das eine war zu blau, das andere zu gelb, und die übrigen waren alle furchtbar grau und so schlecht geplättet, wie er es nicht gewohnt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Die große Schlacht in Frankreich.

Berlin, 28. September. Eine vom französischen Minister des Aeußeren Delcasse veröffentlichte Bekanntmachung gibt das Vordringen der deutschen Truppen im Osten der Dife und im Norden der Wisne sowie auf dem gesamten rechten Flügel zu.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Jerusprechter 1924.

empfehlte in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Helbblinden
Pulswärmer.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, 30. September, abends 8.30 Uhr: Kriegesbesunde.

Bekanntmachung.

Die staatl. Unterstützungsgelder für die bedürftigen Familien der zum Heere Einberufenen werden von jetzt ab im Voraus am 1. und 16. eines jeden Monats und im Falle einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am darauffolgenden Tage ausbezahlt.

Die Auszahlung erfolgt im Zimmer des Gemeinde-rechners während der Rassenstunden Vorm. von 8—12 Uhr. Für solche, die geschäftshalber Vormittags nicht erscheinen können, ist die Zeit zwischen 1 1/2—3 Uhr nachmittags an genannten Tagen bestimmt.

Eine weitere Bekanntmachung erfolgt nicht mehr. Es wird ersucht, die Unterstützungsbeträge bestimmt an den dafür angefertigten Tagen in Empfang zu nehmen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, die letzte Lieferung in Schnitzel, Treber, Kleie und Weizen innerhalb acht Tagen begleichen zu wollen. Auch werden die Restanten an ihre Pflicht erinnert, indem unsere Einkäufe bei der jetzigen Zeit nur gegen bar geliefert werden.

Die Bestellungen auf Treber und Kleie für den Monat Oktober bitten wir rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit wir unsere Einkäufe frühzeitig machen können.

Der Vorstand.

Cigarren, Cigaretten

Laurens Le Khehive
Manoli
Passatti
Nestor Gianacis
Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, **Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, **Schwemmsteine**, **Dachpappe**, **Thonröhren**, engl. **Sinklasten** und **Gußrahmen** mit **Deckel**, **Trottoirplatten**, vorzüglich geeignet f. **Pferdeställe** zc., **Karbolineum**, **Steinöl** teer zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, **Treppentufen** zc. **Auswechselbare Kettenhalter** für **Kühe** und **Pferde**. **Bittum**, zum Herstellen von wasserdichtem **Zementputz** sehr empfehlenswert. **Gusseiserne Stallfenster** in drei verschiedenen Größen.



Günstige Preise.
Hrsh. Ehr. Koch I, Erbenheim.
Neugasse 2.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer geeigneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schlägt sie wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit. Von unserer Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen: Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch als bald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Gehet doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

„Einer für Alle und Alle für Einen!“

Königsberg, 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:

gez.: Dr. Körte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbarer Kriegesqual verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohesten Kriegshorden gefallenen teuren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schnelle Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiskommunalkasse entgegengenommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in den im Kreise geleseenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat.

v. Heimburg.

Gaben nimmt die Expedition der „**Erbenheimer Zeitung**“ entgegen.

Mein Geschäft bleibt hoher Feiertage wegen heute nachm. von 5 Uhr ab bis morgen nachmittag 7 Uhr geschlossen.

Jakob Heilbrunn.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfehlte

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Kath. Kirchensteuer.

Die noch rückständige **kath. Kirchensteuer** pro 1914/15 ist bis zum 1. Oktober an Herrn Polizeiergeant Breitenbach, Erbenheim zu entrichten.

Bierstadt, den 15. Sept. 1914.

Die kath. Kirchenkasse.

Leibach.

Prämiert



Goldene Medaille

Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die endlich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde feststehende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bez. Wiesbaden besitzt allein **Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.**

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

D. R. Patent



An die Jungmannschaft Erbenheims.

Morgen, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saalbau „zum Löwen“ die

erste militärische Belehrung

statt. Pflicht eines jeden ist, sich hieran zu beteiligen. Auch werden die Mitglieder des Ortsausschusses hierzu höflich eingeladen.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege:
Lehrer Dienstbach.

Kriegsfürsorge.

Die Angehörigen der im Feld stehenden Krieger oder solchen, welche in Lazaretten sich befinden, wollen deren Adresse umgehend an Herrn **Willy Stäger** abgeben zwecks Sendung von Liebesgaben.

Der Vorstand.

Pfarrer Hummerich, Vorsitzender.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Die Mitglieder werden zu einer wichtigen

Besprechung

in Sachen der Jugendpflege auf heute Abend 9 Uhr in das Gasthaus „zum Engel“ eingeladen.

Die jugendlichen Mitglieder werden besonders gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank**.

Lehrer W. Hartmannshenn u. Frau
Elina, geb. Christ.

Allgemeine Ortskrankenkasse II. Bierstadt.

Die An- und Abmeldungen zur Kasse sind auf vor geschriebenen Formularen innerhalb 3 Tagen zu bewirken. Das Formular ist auf den Bürgermeisterämtern vorrätig.

Die Beiträge sind bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen. Wer die Anmeldung unterläßt oder nicht rechtzeitig bewirkt, hat Bestrafung zu gewärtigen.

Der Rassenvorstand.

Bestellungen auf Krautschneiden

werden angenommen.

Wiesbadenerstr. 13.

Gute Essbirnen

(Ziels Butterbirnen), sowie 2 Säume m. Birnen zu verkaufen. Näh. bei

Hug. Salz.

Wirsing

zu haben.

Neugasse 28.

Pa. 2—300 Zentner Dickwurz

zu verkaufen.

Hug. Salz.

Abnehmer für 1 1/2 Sutt Treber

(Mainzer Altienbr. Mainz) gesucht.

Näh. im Verlag.

1 Zimmerwohnung

auf 1. Oktober zu verm.

Wiesbadenerstr. 20.

Verloren

ein **goldenes Armband**. Gegen Belohnung abzugeben. Näh. im Verlag.

Täglich frische

Frankfurter Würstchen

empfehlte

Hch. Christ.

Guterhaltenes

Halbverdeck

billig zu verkaufen.

Brüger, Rennplatz.

Spinat

per Pfd. 7 Pfg. bei

Heinrich Stemmler, „zum Engel“.

Schöne 3 Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort zu vermieten.

Bierstadterstr. 9.

Wohnung

1 Zimmer u. Küche zu verm.

Näh. im Verlag.

Zum

Krautschneiden

empfehlte sich in u. außer dem Hause

Frau Urban, Wiesbadenerstr. 21.

6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Heinrich Stemmler, „zum Engel“.